

# Anzeiger für Zobten am Berge

## und Umgegend

**Publikationsorgan für die städtischen Behörden,  
das Königliche Amtsgericht und die Vereine.**

Druck und Verlag von M. Stoklossa, A. Schefchontas Nachf., in Zobten, Bez. Breslau.

Nr. 3.

Telephon Nr. 19.

Mittwoch, den 10. Januar 1917.

Telephon Nr. 19.

33. Jahrg.

### Die Schuldfrage.

Die deutsche Friedensnote hat die Frage, wer den Krieg verschuldet hat, unbeantwortet gelassen, um die Umbahnung von Friedensverhandlungen nicht zu erschweren. Das deutsche Gewissen hat diese Frage nicht zu scheuen: jeder gerechte Richter im Himmel wie auf Erden muß es von Schuld freisprechen. Ehrlicher Friedenswille auf der Gegenseite hätte es wohlweislich vermeiden müssen, die Schuldfrage anzuschneiden. Statt dessen haben bei der Behandlung des Friedensangebots drüben die Machthaber der Friedensfrage die Schuldfrage vorangestellt und diese aller Wahrheit zuwider genau so beantwortet, wie sie es bisher getan haben.

Zur Beantwortung der Schuldfrage genügt schon die Tatsache, daß unsre Feinde, die großen wie die kleinen, durchweg den Krieg zu längst gefassten und deutlich ausgesprochenen Eroberungszwecken führen. Es ist als Kriegszweck, und zwar als Mindestmaß des zu Erobernden, hat für Frankreich seit dem Frankfurter Frieden von 1871 unverändert festgestanden. Rußland leugnet ebensowenig, daß Konstantinopel und die Dardanellen das Hauptbeutestück des Barenreiches in diesem Kriege sein sollen. Der jetzige russische Ministerpräsident hat sich ja jüngst in öffentlicher Rede feierlich darauf berufen, daß sich Rußland dieses Kriegsziel im vollen Einverständnis mit seinen Kriegsgenossen gestellt hat.

Wie der französische ist der russische Eroberungswille, den der gegenwärtige Krieg verwirklichen sollte, viel älter als dieser Krieg. Die Absicht, sich die Hauptstadt der Türkei und die Meerengen einzuverleiben, ist für Rußland mehr als einmal Kriegsursache gewesen. Ebenso hat Englands gegen Deutschland gerichteter Kriegswille schon lange vor 1914 bestanden. Im letzten Jahrzehnt vor Kriegsbeginn hat der Gedanke der kriegerischen Vernichtung Deutschlands als des groß- und weltstaatlichen Nebenbuhlers Großbritanniens dessen Politik beherrscht. Eine angesehenere Londoner Wochenschrift hat bereits 17 Jahre vor dem heutigen Einkreisungskriege die Unabweislichkeit des Vernichtungskrieges gegen das Deutsche Reich offen ausgesprochen, den insgeheim die leitenden englischen Staatsmänner und insbesondere König Eduard VII. zielbewußt ins Auge gefaßt und im Verein mit Frankreich und Rußland vorbereitet haben.

Weil der vorzüglich entzündete Weltkrieg das Gepräge eines Eroberungskrieges unverkennbar an der Stirn trug, haben sich Italien und Rumänien daran beteiligt. Sie begrüßten den Eroberungskrieg als günstige Gelegenheit, um ihre Bundesgenossen zu plündern, zu berauben. An Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Seite, wozu sie nach ihren Freundschafts- und Bündnispflichten gehörten, hätten sie die Eroberer- und Räuberrollen nicht spielen können.

Durch redliche Friedenspolitik hat Deutschland den Weltkrieg gegen seine Groß- und Weltmachtstellung nicht zu hindern vermocht. Das wäre allenfalls nur möglich gewesen, wenn es auf die Wahrung dieser Stellung verzichtet, wenn das deutsche Volk sein Recht preisgegeben hätte, frei zu atmen, wie jedes andre große Volk der Erde, sich zu selbständiger Macht zu entwickeln und Ebenbürtigkeit auch für sich zu fordern. Gegen das deutsche Volk in politischer Ohnmacht und Abhängigkeit hätten die Engländer, Russen und Franzosen vielleicht nichts einzuwenden gehabt; aber ein ihnen gleichberechtigtes, unabhängiges Deutschland wollten sie auf die Dauer nicht dulden. Dabei hat Deutschland die andern nicht verhindert, Macht- und Eroberungspolitik zu treiben. Die Franzosen haben sich seit 1871 ihren überseeischen Besitz von 800 000 auf über 10 Millionen Quadratmeter erweitert. England hat in den vierzig Jahren vor dem jetzigen Kriege sein Weltreich in einem nie vorher dagewesenen Maße vergrößert; es hat sich in dieser Zeit so viel Land angeeignet, wie in den vorausgegangenen Jahrhunderten, seit es Weltmacht ist. Auch hat Deutschland nie daran gedacht, Einspruch gegen die Ausdehnung Rußlands in Asien zu erheben, von dem es zwei Fünftel in Besitz hat.

Am Kriege hat Deutschland nur insofern Schuld, als es gegenüber dem Kriegswillen seiner Gegner sich nicht freiwillig hat zertrümmern lassen, sondern das gute Recht der Notwehr übt und mit Waffen seinen gerechten Anspruch auf Luft und Licht für Freiheit, Selbständigkeit und Größe wahr.

### Amtliche Kriegsberichte.

#### Die Festung Fociani genommen.

Gegen 4000 Gefangene.

Berlin, 8. Januar, abends. (Amtlich.)

Bei Riga festiger Artilleriekampf. Der bei Fociani geschlagene Russe wird verfolgt.

Großes Hauptquartier, 8. Januar 1917. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Hier-Front, im Pern-Bogen und nördlich der Somme entwickelten sich zeitweilig lebhafteste Artilleriekämpfe.

Durch erfolgreiche Luftkämpfe und das Feuer unserer Abwehkanonen blühte der Feind 6 Flugzeuge ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Straße Riga—Mittau griff der Russe gestern erneut mit starken Kräften in breiter Front an. Am Na-Fluß gelang es ihm, den am 5. Januar errungenen Geländegewinn ein Stück zu erweitern. An allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Trotz Schneesturms und empfindlicher Kälte drängten wir den Feind zwischen Putna- und Otloz-Tal erneut zurück.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der 7. Januar brachte der 9. Armee, im besonderen den stegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Generale Krafft von Delmensingen und von Morgen, einen neuen großen Erfolg. Sie warfen die Rumänen und Russen aus dem stark besetzten Gebirgsstock des Mgr. Doboesti auf die Putna zurück.

Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebaute, jetzt stark verteilte Moscow-Stellung im Sturm genommen.

Im scharfen Nachstoß wurde dem Gegner nicht die Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Stellung am Kanal zwischen Fociani und Jaretea zu setzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Fociani—Balotesti überschritten.

#### Heute früh wurde Fociani genommen.

Aus den erkämpften Befestigungen sind 3910 Gefangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludenborff.

### Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 8. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 7. Januar 1917.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist gestern bei Fociani erneut geschlagen worden. Während deutsche Regimenter südlich und südwestlich der Stadt die feindlichen Linien durchbrachen, räumten die Truppen des Feldmarschalleutnants Ludwig Golzinger im Raum von Doboesti zwei hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Gleichzeitig wurde der Feind auch im Bergland des Mgr. Doboesti geworfen. Die Russen wichen auf der ganzen Front. Fociani ist seit heute 8 Uhr vormittags in der Hand der Verbündeten. Es wurden 3910 Mann gefangen und drei Geschütze erbeutet.

#### Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Tälern der Putna und Susita erkämpften wir neuerlich feindlichen Boden. Auch am oberen Casinu wurden Fortschritte erzielt, die uns der Feind vergeblich durch Gegenstöße zu entreißen versuchte.

daran. Aber wenn von allen Seiten auf einen eingespochen wird, läßt man sich auch zu allerhand Bemerkungen fortreißen. Und böse und zänkisch muß die Frau gewesen sein, sonst würden nicht alle übereinstimmend über sie klagen."

"Die Dame ist eine Künstlernatur und hätte sich in den engen Kreis häuslicher Pflichten nicht hineinbegeben dürfen," bemerkte Klara, "solche Menschen kann man von einem kleinlichen Standpunkt aus überhaupt nicht beurteilen; will man ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, so muß man sie schon von einer höheren Warte aus betrachten."

Die Bonne sah ihre künftige Herrin fast ehrfurchtsvoll an. "So hat noch niemand mit mir gesprochen," sagte sie ernst.

"Ich glaube es wohl," nickte Klara, "aber ich werde es nie verstehen, daß, sobald es sich um den Klatsch handelt, einer dem anderen nachspricht, was schon zahllose Male erörtert wurde, keiner auf den Gedanken kommt, daß es doch vielleicht anders sein könnte, und mit seinem Urteil zurückhält, oder vielleicht gar die Verleumdete in Schutz nimmt."

"Im Gegenteil," fuhr Klara fort, "das Garn wird weitergesponnen bis zu einem unentwirrbaren Durcheinander, in dem sich dann nicht selten die bösen Schwägerinnen selbst verwickeln. . . . Aber es ist spät geworden. Wir wollen die Kleinen zur Ruhe bringen, und dann muß ich nach Hause."

Die Bonne kam um den Tisch herum, und ehe Klara es hindern konnte, hatte jene ihr die Hand geküßt.

"Wie glücklich wird Herr Eide sein, daß nach all dem Haber und der Zwietracht Glück und Frieden in sein Haus kommt. Es ist ihm zu gönnen; denn er soll fürchtbar in dieser unseligen Ehe gekittet haben."

Ohne eine Antwort abzuwarten, lief sie in den Garten und holte die Kinder herauf.

Das Mädchen brachte Obst, Milch und Weißbrot, und die Kleinen ließen es sich schmecken.

(Fortsetzung folgt.)

## Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

2) (Nachdruck verboten.)

Da trat Eugenie in Eides Gesichtskreis, und er verfiel unrettbar dem Zauber ihrer Schönheit und raffinierten Kofletterie.

Klara gab ihm sein Wort zurück, und er heiratete Eugenie. Das war eine harte Prüfungszeit für die verlassene Braut gewesen. So sicher hatte sie sich damals in ihr Glück hineingeträumt, als die andere es ihr mit jeder Hand stahl.

Infolge der Aufregungen hatte auch die Mutter sich gelegt und war nach kurzem Kranksein gestorben.

Da stand sie ganz allein, freud- und mittellos dem Zufall preisgegeben. Aber ihre Armut erlaubte ihr nicht, ihren traurigen, verzweifelten Gedanken nachzuhängen. Dem Zwange der Notwendigkeit folgend, nahm sie die Stelle bei ihrer alten Dame an, deren Zuneigung sie sich alsbald eroberte.

Und nun war es ihr doch noch beschieden, all das Glück, nach welchem sie sich so oft in ihren Träumen verblich gekehrt, zu genießen.

Die Villa mit ihren herrlichen Räumen, der Garten mit den Blumenrabatten und den schattenreichen Plätzen, es sollte alles ihr gehören, weil Eugenie den Vorzug, Eides Gattin zu sein, nicht zu schätzen verstanden hatte.

Aus ihren tiefen Gedanken wurde sie durch die Stimme der Bonne geweckt. Sie redete den Kindern zu, ihre Plätze einzunehmen und versorgte sie mit Milch und Kaffee.

Als die Kleinen dann gegessen und getrunken hatten, ließen sie in den Garten und tollten auf dem Rasen herum.

"Das ganze Haus freut sich auf die neue Herrin," sagte da die Bonne treuherzig, "ach, mit der vorigen Frau soll kein Auskommen mehr gewesen sein, darüber ist nur eine Stimme. Sie hat dem Herrn mit ihren Launen fürchtbar zugekehrt. Er war nur noch der Schatten seiner selbst, sagen die Leute. Jeder hat ihn bedauert, denn der

Herr ist allgemein beliebt, und man ginge für ihn durchs Feuer. Die Frau war schlecht, keiner konnte ihr etwas recht machen, darum weint man ihr auch keine Träne nach. Ich habe sie nicht mehr kennengelernt, denn ich kam erst nach ihrer Abreise ins Haus. Aber eine gute Vorstellung kann ich mir von dem Zantkeufel machen; denn die Kinder haben alle bösen Eigenschaften der Mutter geerbt. . . . Mit den Kindern werden gnädige Fräulein viel Schererei haben, sie sind genau so hochmütig und eigenwillig, wie die Mutter von allen geschildert wird."

"Mein liebes Fräulein," entgegnete Klara nicht unfreundlich, doch bestimmt, "ich habe Sie ausreden lassen, trotzdem Sie mir da nichts Neues erzählen, denn ich bin von allem genau unterrichtet, auch von dem zu Gewaltthaten neigenden Sinn der Kinder, und ich bitte Sie, in dieser Weise nicht wieder zu sprechen, weder von der geschiedenen Frau noch von den Kleinen. Es soll meine Aufgabe sein, und nicht wahr, Sie werden mich in derselben unterstützen, die Feinde der Kinder, ich meine damit die ererbten bösen Eigenschaften, zu bekämpfen. Noch kann viel gemildert und ebessert werden, noch können wir durch unermüdeliche Geduld die Charaktere formen. Wir stellen uns da eine große Aufgabe, aber ich denke, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Und bitte, sprechen Sie nie wieder abfällig von der geschiedenen Frau. Ich wünsche es nicht. Sollten die Dienstmädchen aber dieses Thema variieren, so lenken Sie das Gespräch, bitte, unauffällig ab, jene Frau muß hier in Vergessenheit kommen, damit die Rederei aufhört. . . . Beachtet es Ihnen ein, liebes Fräulein, daß es uns selbst emporhebt, wenn wir den Klatsch meiden und in unserer Umgebung zu unterdrücken suchen? Darf ich Sie als meinen treuen Bestand betrachten? Kann ich Ihnen volles Vertrauen schenken?"

Durch ihre klugen, wohlgeäußerten Worte hatte Klara sich ohne weiteres die Sympathie der Bonne gewonnen, ohne daß letztere sich erlehrt gefühlt hätte.

"Gnädiges Fräulein dürfen sich ganz auf mich verlassen," versicherte sie in aufrichtiger Ergebenheit, "ich werde von heute an in Ihrem Sinne wirken, damit das unnütze Geschwätz verstummt. Ich hatte ja wirklich kein Interesse

Heeresfront des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern.  
Bei unseren Streitkräften ist nichts zu melden.  
**Stalensker und südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Unterseeboots Erfolge.

Berlin, 8. Januar. Eines unserer Unterseeboote unter dem Kommandanten Oberleutnant zur See Steinbauer versenkte am 27. Dezember im Ägäischen Meer das von Bewachungstreitkräften gesicherte französische Minenschiff „Gaulois“ (11 300 Ton.) durch Torpedoschuß. Dasselbe Boot versenkte im Mittelmeer am 1. Januar den von Zerstörern begleiteten englischen vollbeladenen Truppentransportdampfer „Svernala“ (14 278 Ton.) und am 3. Januar einen bewaffneten tief beladenen Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen.

### Die Offensive am Sereth.

Lugano, 8. Januar. Die mit starken Kräften unternommene Entlastungs-offensive am Sereth liegt nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Petersburg in den Händen General Brussilows, der die Aufgabe hat, einen weiteren Vormarsch der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Truppen unter allen Umständen zu verhindern. Die Pläne Brussilows sind im rumänischen Hauptquartier von ihm gemeinsam mit dem französischen General Berthelot ausgearbeitet worden.

### England zur Kriegslage.

Rotterdam, 8. Januar. Die amtliche Wochenübersicht über die Kriegslage lautet in England diesmal ziemlich pessimistisch. Man liest darin: Mit Ausnahme von Rumänien nirgends wichtige Kriegsoptionen. In Rumänien stürmt der Feind immer weiter vor, langsam und mit großer Mühe; er wird diesen Vorstoß weiter fortsetzen, aber trotzdem den jetzigen Zustand nicht besonders verändern. Die russische Gegenoffensive wird vielleicht vertagt werden, aber die Russen bereiten sie zweifellos vor. Der eigentliche Ausgang des Feldzuges hängt von unserer Frühjahrsoffensive ab.

### Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 8. Januar. Amtlicher Bericht aus Ostafrika: In der Verfolgung des Feindes, der sich nach dem Rufschichtal zurückzog, besetzten wir am 4. Januar das deutsche Lager am Tschogowali-Fluß und erreichten am Morgen des 5. Januar Kibambawe auf dem Nordufer, während der Feind das Südufer hielt. Während der am ganzen 1. Januar im Mgeta-Tal begonnenen Unternehmungen wurde der Feind scharf angefaßt. Unsere in Malinso stehende Streitmacht griff kleine feindliche Lager an die sich ihren Waffen an dem Feind anerkundete beträchtliche Vorräte. Im westlichen Abschnitt wurde eine feindliche Abteilung, die sich von Mupembere ostwärts gegen Mahenge zurückzog, durch unsere verfolgenden Streitkräfte östlich von Mfrita in einen Kampf verwickelt.

### Die Antwort Kaiser Karls.

Wien, 6. Januar. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

#### Armee- und Flottenbefehl.

Seine K. und K. Apostolische Majestät geruhete, folgenden Armee- und Flottenbefehl allergnädigst zu erlassen:

Soldaten! Ihr wißt, daß Ich und die Mir verbündeten Herrscher versucht haben, dem von der ganzen Welt herbeigeholten Frieden einen Weg zu bahnen. Die Entgegnung unserer Feinde ist nun da; sie weisen, ohne überhaupt unsere Bedingungen zu kennen, die ihnen dargebotene Hand zurück. Wieder acht, Waffenacht, Mein Ruf an Euch!

## Gundula.

Roman von A. von Trostedt.

(Nachdruck verboten.)

„Wieder war es Erwin, der mit seinen großen, dunklen Augen Klara nachdenklich fixierte. „Eine neue Mama bist du,“ erklärte er endlich, nachdem er seine Mahlzeit beendet, „der Gärtner hat es gesagt, die andere Mama ist fort. . . Wo ist sie denn?“

„Der Gärtner weiß es nicht ordentlich, Erwin, auf ihn laßt du nicht hören,“ beschwichtigte Klara, „aber weißt du immer noch einer anderen fragt?“ fügte sie schelmisch hinzu, „ist es wohl am besten, ich reise wieder fort.“

„Nein!“ rief Erwin trotzig, „bleib hier. Alle Jungen haben eine Mama, ich will auch eine haben.“

„Du schlauer Junge,“ dachte Klara lächelnd, „du denkst auch, irgendeine ist besser als keine. Verdenken kann ich dir's nicht, aber angenehm ist es für mich auch nicht.“

Sie brachte die Kinder selbst zu Bett. Eine liebe Glückseligkeit umfing sie, als sie Veras warmes Körperchen in den Armen hielt. Ein jedes fremde Kind war für sie eine Welt, die sie mit Schauern der Andacht und des Entzückens erfüllte. Und diese süßen Kleinen nun erst, Eides Kinder, schon jetzt liebte sie alles an ihnen, auch ihre Fehler.

Erwin war ihr nicht wohlgesinnt, das fühlte sie schon jetzt heraus, er würde ihr auch mehr zu schaffen machen als sein Schwesterchen, aber sie liebte ihn darum nicht weniger. Für Klara gab es nicht gute und böse, sondern glückliche und unglückliche Menschen, und dementsprechend handelte sie.

Als die Kinder schliefen, ließ sie sich durch alle Räume führen und hatte ihre helle Freude an all dem Schönen, was sie zu sehen bekam.

Eide war offenbar ein kunstsinntiger Mensch, die Ausstattung der einzelnen Zimmer war ebenso kostspielig wie geschmackvoll. Um irgendeine künstlerische Wirkung zu erzielen, war ihm sicher keine Summe zu hoch gewesen, das sah man an den einzelnen Arrangements.

Euer Schwert hat in den dreißig Kriegsmonaten, die halb hinter uns liegen werden, eine klare, deutliche Sprache geführt. Euer Heldennut und eure Tapferkeit sollen auch weiterhin das Wort behalten!

Noch ist der Opfer nicht genug, neue müssen gebracht werden. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld — Gott ist Mein Zeuge.

Hier feindliche Königreiche wurden durch Euch und die Heere tapferen Bundesgenossen zertrümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlichen Bodens erobert. Trotz alledem täuschen die feindlichen Machthaber ihren Vätern und ihren Armeen immer wieder die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohlan denn — an Euch ist es, weiter eiserne Abrechnung zu halten!

Erfüllt von stolzem Vertrauen in Meine Wehrmacht stehe Ich an Eurer Spitze.

Vorwärts mit Gott!

Gegeben zu Wien, den 5. Januar 1917.

Karl.

## Deutsches Reich.

### Wirkung der Kaiserworte.

Berlin, 8. Januar. Das Interesse der neutralen Staaten an der Antwortnote der Entente erlitt unter dem außerordentlich starken Eindruck der Sprache Kaiser Wilhelms erhebliche Einbuße. Die allgemeine Ansicht ist, daß jetzt juristische Spitzfindigkeit ihre Existenzberechtigung verloren habe und die Machfrage wieder die alles beherrschende geworden ist. Nach vorliegenden Depeschen aus Washington zeigte man sich dort über die Verspätung der Ententeantwort befremdet.

### Bedenken gegen Gerards Empfang.

Berlin, 8. Januar. Die deutsche Reichsregierung feierte durch das Medium der amerikanischen Handelskammer die Rückkehr des amerikanischen Botschafters von seiner Reise. Im übrigen erhielt die Festfeier ihr Gepräge durch viele Vertreter der Berliner Handels- und Bankwelt. Bekanntlich ist der Staatssekretär Dr. Helfferich bereits seit der ersten Hälfte des Jahres 1915 die hauptsächlich treibende Kraft gewesen, welche erreichte, daß den Wünschen der Vereinigten Staaten hinsichtlich der deutschen Kriegsführung nachgegeben wurde. Der Staatssekretär und die von ihm vertretene Richtung hoffte und glaubte, daß die Vereinigten Staaten daraufhin eine wirkliche Neutralität üben, außerdem Schulter an Schulter mit dem Deutschen Reich die Freiheit der Meere gegen Großbritannien schützen würden. Während dieser zwei Jahre ist immer von der deutschen Regierung eine solche Neutralität verlangt worden, aber Amerika hat sie niemals gewährt. Aus dem letzten Teil der Rede des Staatssekretärs kann man entnehmen, daß wirtschaftliche und finanzielle Vereinbarungen der deutschen Regierung mit Amerika bereits stattgefunden haben und im Sinne politischer Festlegung wirken. Der Botschafter Gerard hat die beiden Vertreter der Obersten Heeresleitung in einer Weise in den Streit der Meinungen hineingezogen, wie man mitten im Kriege und von Seiten eines fremden Politikers es nicht hätte erwarten dürfen. Wir bedauern, daß er so sprechen konnte, und fragen, welchen Zweck er damit verfolgt. Kurz, das Gepräge der ganzen Feler scheint uns zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten ihr politisches Ziel Deutschland gegenüber erreicht haben.

### Ein neuer Kaiserentel.

Berlin, 8. Januar. Von der Hofstaatsverwaltung des Prinzen Oskar von Preußen wird aus Potsdam mitgeteilt: Heute morgen 7 Uhr 30 Min. wurde dem Prinzen Oskar ein gesunder Kriegsjunge geboren. Mutter und Kind sind wohl.

**Wenn man 40 Jahre persönlich Brillen anpasst, dürfen auch Sie mir das Vertrauen schenken.**  
**Optiker Garai, Breslau, Albrechtsstrasse 3.**

Er wandte sich der reglos neben der Portiere stehenden Gattin zu. „Es ist doch unmöglich, Eugenie, daß du von den Kindern fortgehst, ihre schmerzliche Sehnsucht, ihre Tränen müßten dich ja Tag und Nacht verfolgen,“ suchte er eindringlich zu überreden, „hast du dir das alles auch richtig vorgestellt? Könntest du in der Welt des Scheins wirklich Ersatz für das finden, was du hier aufgibst, für meine treue Sorge um dein Wohl und für das Glück, welches die beiden heranwachsenden Kinder im besonderen dir, der Mutter, bereiten?“

Die Frau, welche vor einer halben Stunde mit trotzig erhobenem Kopfe dies Zimmer betreten hatte, war unter den ersten Worten ihres Mannes totbleich geworden. Ihre Brust hob und senkte sich unter stürmischen Atemzügen, und ihre Stimme bebte, als sie in abgerissenen Sätzen entgegnete:

„Es ist mir sehr schmerzlich, mich von meinen Lieblingen trennen zu müssen, und noch weiß ich nicht, wie ich ohne sie fertig werden soll. Aber meinen Entschluß können auch diese Erwägungen, die ich mir zahllose Male vorgelegt habe, nicht ändern. Es zieht mich zur Bühne zurück, und ich gehe. Der enge Kreis hier ist eine Seelenmarter für mich, die ich viel zu lange ertragen habe. Was würde es meinen Kindern nützen, wenn ich gezwungenermaßen bei ihnen ausbarre? Sie hätten vielleicht nur unter meinen Stimmungen zu leiden. Und auch du wirst aufatmen, wenn ich fort bin. Ich komme mir hier oft wie ein richtiger Störenfried vor.“

Eide streifte mit raschem Blick die reizende, bieglame Gestalt seiner schönen Frau. In seinen Augen verriet sich nicht die leiseste Zärtlichkeit. Aber in mildem, nachsichtsvollem Ton wies er ihre letzte Bemerkung zurück.

„Du hast Vorzüge und Schwächen, wie jeder andere Mensch, Eugenie, und ich habe mich über deine Fehler niemals aufgeregt, sondern war stets bemüht, sie zu entschuldigen. So wie du bist, respektiere ich dich, vergöttern dich die Kinder. Du kannst nicht sagen, daß ich mich jemals über dich beklagt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 9. Januar 1917.

Der rätselhafte Tod des Herrn Oberlehrers R. Froß in der Villa Peter Wlast hat seine Aufklärung gefunden. Die Obduktion der Leiche ergab Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Wahrscheinlich ist in dem Dauerbrandofen, durch welchen das Zimmer des Froß geheizt wurde, die Abzugsklappe vorzeitig geschlossen worden; dazu mag der herrschende Sturm die Gase im Schornstein herabgedrückt haben. — Am vergangenen Sonntag um 3 Uhr nachmittags ist der Verstorbene in feierlicher Weise auf dem evangelischen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet worden. — Der Schüler Lepich geht seiner Genesung entgegen.

× **Eisernes Kreuz.** Gefreiter Erich Pilz, Sohn des Kaufmanns Karl Pilz von hier, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

× **Bekannt** wurde von der königlichen Regierung in Breslau die Wiederwahl des Herrn Räumers Kraetzky zum besoldeten Magistratsmitglied der Stadt Zobten.

— **Zugverlegung.** Vom 10. d. Mis. ab fährt der Zug Nr. 1094 von hiesiger Station abends 7<sup>22</sup> Uhr nach Breslau.

△ **Schöffengerichtssitzung** am 3. Januar 1917. Es nahmen teil: Herr Amtsgerichtsrat Beyer als Vorsitzender, die Herren Guttschütz, Alois Hanke und Franz Merz, beide aus Naselmitz, als Schöffen, Herr Bürgermeister und Amtsanwalt Kraus als Beamter der Staatsanwaltschaft und Herr Referendar Gack als Gerichtsschreiber. Zur Verhandlung kam nur eine Strafsache gegen die Dienstmagd Anna B. aus Dualkau, wegen Uebertretung des Gesetzes, betr. Verletzung der Dienstpflichten des ländlichen Gefindes. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung zog jedoch die Angeklagte ihren Antrag auf richterliche Entscheidung über einen ihr zugestellten polizeilichen Strafbefehl wegen obiger Uebertretung zurück, und wurde somit die Sitzung geschlossen.

× **Besitzveränderung.** Das Bergstraße gelegene, dem Fräulein Rentler H. Wendler hier gehörende Hausgrundstück ist für 17 000 Mk. in den Besitz des Herrn Osthändler Nestroy übergegangen.

× **Zwangsversteigerung.** In der heute vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht abgehaltenen Zwangsversteigerung wurde das dem Handelsmanne August Jergig hier gehörige Grundstück, bestehend aus Wohnhäusern, Bildhauerwerkstätten, Stall- und Remisengebäude, sowie Hofraum, von Frau Kaufmann Munzig in Ströbel für 37 733 Mk. gekauft.

× **Auszug aus den Verlustlisten. Nr. 724.** Josef Rauer aus Zobten leicht verw.; Wilhelm Welgelt aus Rapsdorf zur Truppe zurück.

Nr. 725. August Stäger aus Rantschen schwer verw.; Kraftfahrer Martin Fuhs aus Wenzel-Mohnau und Ernst Neumann aus Altenburg durch Unfall verlegt.

Alfred Jüner aus Zobten und Unteroffizier Lampert aus Jordansmühl in Gefangenschaft.

\* **Einem bedeutungsvollen Projekt**, dessen Förderung durch den Kriegsausbruch aufgehalten wurde, wenden neuerdings beteiligte Kreise besonderes Interesse zu, und zwar der Erschließung von Erzlagern, die sich im Zuge des Röllschengebirges befinden und deren Vorhandensein in mehrfachen Adern namentlich am Zusammenstoß der Zobtenbergkette mit dem Röllschichten festgestellt werden konnte. Der Mangel geeigneter Bahnverbindungen in dem in Betracht kommenden Gelände hat die Erschließung dieser Bodenschätze bisher verzögert und erst durch die in den letzten Jahren mit besonderer Initiative neu erfolgte Aufnahme des Bahnprojektes Heidersdorf—Schweidnitz bzw. Heidersdorf—Reichenbach ist die Aufmerksamkeit auf jene Ergaubeitung gelenkt worden. Es handelt sich dabei namentlich um ein am Fuße des Petersheraes vorhandenes

Chromerzlager bei Tampa del. Aber auch an der anderen Seite des Kalkbühnenberges bei Pfaffendorf ist das sporadische Vorkommen von Nickel und Eisenerzen festgestellt worden, wie jene Gegend auch reich ist an Lehm, Sand, Kies, vor allem auch an Serpentin und Basalt.

**Vaterländischer Hilfsdienst.** Es ist bekannt geworden, daß die Kriegsindustrie vielfach die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte ins Auge faßt, weil man hofft, aus den Reihen der Hilfsdienstpflichtigen kräftigere, ausdauerndere und anstelligere Hilfe zu erhalten. Ein solches Vorgehen würde dem Hauptzweck des Gesetzes, eine ausgiebige Vermehrung der Arbeitskräfte zu erzielen, zuwiderlaufen und muß verhindert werden. Es soll deshalb durch die Sachverständigen, durch mündliche und schriftliche Belehrung in diesem Sinne eingewirkt und verhindert werden, daß irgendwelche Arbeitskräfte durch Hilfsdienstpflichtige von ihrer bisherigen Arbeitsstelle verdrängt werden. Die Gewerbeinspektionen und Handelskammern sind ersucht worden, die in Frage kommenden Betriebe in diesem Sinne zu belehren, zu warnen und etwaige Erfahrungen über solche Entlassungen den zuständigen Stellen mitzuteilen.

**Seit einiger Zeit** ist in mehreren neutralen Ländern der Kurs des deutschen Geldes höher (für die deutsche Währung ungünstiger) als der dem Berliner Devisenkurs angepasste deutsche Einzahlungskurs für Postanweisungen nach diesen Ländern. Dies ist unter mißbräuchlicher Benutzung der Post häufig zu Geschäften zur Erzielung von Kursgewinn benutzt worden. Um dem entgegenzuwirken, ist bereits vor einiger Zeit bestimmt worden, daß jeder, der nach einem fremden Land 500 Mark und darüber auf gewöhnliche oder telegraphische Postanweisungen einzahlen will, Inhalt und Zweck des Geschäftes, für das die Zahlung dient, anzugeben und durch Nachweise zu belegen hat. Zur weiteren Bekämpfung des Mißbrauchs ist nunmehr vorübergehend 1) für den Verkehr aus und nach Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz der Meißelbetrag der Nachnahme auf einsechstebenen Preisfindungen und der Meißelbetrag der Postaufträge auf 100 M., bz. den Gegenwert von 100 M., 2) für den Verkehr nach Dänemark, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz der Meißelbetrag des Inhalts der Briefe und Pakete mit Wertangabe, die Banknoten, Auszahlungen, Schecks oder Wechsel enthalten, auf 500 M. festgesetzt worden. Die Beschränkung unter 2) gilt aber nicht für Wertbriefe und Wertpakete mit Banknoten usw., die von der Reichsbank und den zur Vermittelung des Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln zugelassenen Personen und Firmen abgehandelt werden. Ferner gilt die Beschränkung nicht für Wertbriefe und Wertpakete mit Banknoten usw. von sonstigen Personen und Firmen, die überzeugend nachweisen, daß die Sendungen sich auf die Abwicklung einwandfreier Geschäfte usw. beziehen.

**Standesamtsnachrichten.** Im Monat Dezember v. J. wurden beaufundet 4 Geburten, 1 Eheschließung und folgende Sterbefälle: am 5. die verehelichte Handschuhfabrikantin Binda Keller, geb. Nordheimer, 70 Jahre alt, evangel.; am 10. der Auszügler Ernst Wegel, wohnhaft in Mörschelw., 76 Jahre alt, evangel. Auf dem Felde der Ehre fielen: am 28. Juli der Musiker, Ruischer Paul Schunke, 22 Jahre alt, evangel.

**Leo Ly. Breslau, 7. Januar.** Im Viktoriatheater weist diesen Monat Ludwig Mertens mit seiner Truppe and bietet uns in der Traum-Groteske in 3 Akten „Die schöne Türkin“ eine recht nette und lustige Unterhaltung. Wenn das Stück auch keine literarischen Ansprüche erhebt, so ist es doch trotz oft recht possenhafter Gebahrung etwas Besseres als eine Posse; schon darum, weil das Groteske aber nur im Rahmen des Traumes sich abspielt. Dieser Traum wird von einer Oplum-Zigarette hervorgerufen, ihm ist also alles Unmöglichste möglich. Ludwig Mertens wie seine Kollegen und besonders hübschönen Kolleginnen spielen alle Vorgänge mit größter Bühnengewandtheit recht lebenswahr. An Szenenreie und Kostümen wird alles nur Denkbare geleistet. Anlaß zur stürmischen Heiterkeit ist reichlich vorhanden, also ist der starke Beifall, der allabendlich der Aufführung zu Teil wird, voll erklärlich.

**Carlowitz, 8. Januar.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittags in Carlowitz in der Kläranlage der Eigenheimbau-Gesellschaft. Als der dort angestellte Wassermeister, wohl wegen des bevorstehenden Hochwassers die Klappen in einem Schachte schließen wollte, betäubten ihn die dort angesammelten Gase, daß er abstürzte und in die Abwässer fiel. Auf sein Stöhnen holte seine Frau zwar sofort Hilfe und nach vieler Mühe gelang es den herbeigekommenen Mannschaften des Fußartillerie-Regiments Nr. 6, den Verunglückten aus Tageslicht zu bringen, aber die Wiederbelebungsvoruche hatten keinen Erfolg, und der Tod war bereits eingetreten, da der Mann sich beim Abflurz den Schädel zertümmert hatte. Der Verunglückte stand im 31. Lebensjahre und hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

**Neumarkt, 8. Januar.** Ein frecher Einbruch wurde in dem hiesigen Kriegerheim auf der Conradsstraße verübt. Der oder die Einbrecher sind durch ein Fenster, das zertümmert wurde, in das Heim eingedrungen, haben mehrere Schränke aufgebrochen bzw. zertümmert und daraus einige Mark bares Geld, mehrere Kartenspiele und einige Hundert Zigaretten mitgenommen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln.

**Miltitz, 8. Januar.** Der Müllermeister Böhert in Belchau hiesigen Kreises geriet in das Getriebe der Windmühle und erlitt derart schwere innere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**Grottkau, 8. Januar.** Die zahnärztliche Staatsprüfung bestand an der Universität Breslau Herr Max Boehm von hier.

**Gottesberg, 8. Januar.** Hier wurde auf dem Promenadenwege die Grubenarbeiterfrau Ernestine Lumig aus Ober-Germisdorf plötzlich von hinten von einem größeren Schuljungen mit einem Stuhlbein herant über den Kopf geschlagen, daß sie eine klaffende Wunde davontrug. Der Junge ließ das Stuhlbein liegen und entkam unerkannt.

**Reichenbach, 4. Januar.** Eine Kohlendioxidvergiftung ereignete sich auf eigenartige Weise eine im Ringhaufe wohnende Dame. Durch den in der vorangehenden Nacht herrschenden Sturm, zumal eine abwendende Schutzvorrichtung des Schornsteins fehlerhaft war, war der Rauch in den Schornstein und Ofen und dadurch auch Kohlendioxid in das Schlafzimmer der Dame zurückgedrückt worden. Ihr Zustand hat sich inzwischen wieder gebessert.

**Goldberg, 8. Januar.** Hier brannte die Scheune des Gutsbesizers Raupach in Wolfsdorf vollständig nieder, wobei die Erntevorräte sowie die Dreschmaschine und der Motor mit vernichtet wurden. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen.

**Grünberg, 8. Januar.** Von einem schweren Unfall wurde die Frau eines auf Urlaub weilenden Wehrmannes betroffen. Sie wollte einen kleinen Nagel in die Wand schlagen und benutzte dazu statt eines Hammers eine von ihrem Manne mitgebrachte Handgranate. Dabei explodierte letztere; der jungen Frau wurde die rechte Hand abgerissen.

**Sirchberg, 8. Januar.** In Cunnersdorf wurde der Rentner Adolf Ferner zu Grabe getragen. Er war der älteste Bewohner des Tales und hat ein Alter von 100 Jahren und 6 1/2 Monaten erreicht.

**Liegnitz, 8. Januar.** Auf der Eisenbahnstraße Königszell-Liegnitz zwischen Groß-Rosen und Jauer stürzte der Zeitungs-Kolporteur Nixdorf aus Jauer, der mit Zeitungen auf Jauer zu fuhr, während der vollen Fahrt aus dem Zuge und blieb als Leiche neben dem Bahnkörper liegen. N. hatte, da er im Wagen Zugluft verspürte, an der Tür nachgesehen, ob diese auch ordentlich geschlossen sei. Die Tür sprang nun plötzlich auf und N. stürzte hinaus. Der im selben Abteil mitfahrende Gastwirt Matuschke aus Schweidnitz zog sofort die Notleine, so daß der Zug hielt. Er fuhr etwa 300 Meter zurück, wo Nixdorf am Bahndamm liegend aufgefunden wurde, doch war er bereits tot.

#### Warenumsatzsteuerstempel.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 21. v. Mts. weisen wir nochmals alle Gewerbetreibenden und Landwirte des hiesigen Stadtbezirks darauf hin, daß sie bis spätestens zum 31. d. Mts. den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 anzumelden haben.

Formulare zu Anmeldungen sind bei der unterzeichneten Steuerstelle - Magistratsbüro - erhältlich.

Die Anmeldungen sind bei der Kasse der unterzeichneten Steuerstelle - Kammerschifferei - abzugeben unter gleichzeitiger Einzahlung der Abgabe.

Die Abgabe beträgt eins vom Tausend in Abstufungen von 10 Pfg. für je volle 100 Mark.

Befreiung sich von der Waren-Umsatzsteuer nicht auf mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung an die Kasse der unterzeichneten Steuerstelle zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30 000 Mk. ein. Bobten am Berge, den 5. Januar 1917.

Warenumsatzsteuerstelle für den Stadtbezirk Bobten am Berge.

#### Ausführungsanweisung

zur Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln vom 4. November 1916. (Reichsgesetz-Bl. S. 1257)

1. Auf Grund des § 5 der Verordnung wird mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegs- und Ernährungsamtes angeordnet:

1. Daß die Höchstpreise der Verordnung für ausländische Zwiebeln, die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder ihren Beauftragten verkauft werden, nicht gelten.

2. Daß die Höchstpreise der Verordnung für die roten Litauer Steckzwiebeln um 25 v. H. erhöht werden.

II. Auf Grund des § 7 der Verordnung wird bestimmt:

Höhere Verwaltungsbehörden im Sinne der Verordnung sind die Regierungspräsidenten, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörden sind die Landräte (Oberamtmänner), in den Stadtkreisen die Gemeindevorstände.

Kommunalverbände sind die Stadt- und Landkreise. Berlin, den 13. Dezember 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Lufensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Freiberger von Falkenhäufen.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: Freund.

Weiter veröffentlicht.

Bobten am Berge, den 30. Dezember 1916.

Der Magistrat.

#### Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetz-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Die Anordnung vom 15. 5. 16 - II Nr. 65129 - und vom 25. 10. 16 II Nr. 28/10. 16 - betr. Anwerbung von Arbeitern usw., wird auf Werkmeister, technisches Aufsichtspersonal und ähnliche Angestellte ausgedehnt.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 2. Dezember 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Bobten am Berge, den 3. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

#### Bekanntmachung.

Die bisher in Verwendung befindlichen Beitragsmarken für die Invalidenversicherung zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. dürfen für Beschäftigungsverhältnisse nach dem 31. Dezember 1916 nicht mehr verwendet werden.

Vom 1. Januar 1917 ab

sind neue Beitragsmarken zu verwenden, die in der I. Lohnklasse 18 Pfg. (rot) in der II. Lohnklasse 26 Pfg. (blau) in der III. Lohnklasse 34 Pfg. (grün) in der IV. Lohnklasse 42 Pfg. (braun) in der V. Lohnklasse 50 Pfg. (gelb)

kosten. Die Lohnklassen sind dieselben geblieben.

Wo z. B. bisher eine blaue Beitragsmarke zu 24 Pfg. verwendet wurde, ist nunmehr eine blaue Beitragsmarke zu 26 Pfg. zu verwenden. Wo bisher eine grüne Beitragsmarke zu 32 Pfg. verwendet wurde, ist nunmehr eine grüne Beitragsmarke zu 34 Pfg. zu verwenden.

Etwa noch vorhandene alte Beitragsmarken tauschen die Postanstalten gegen neue um.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß für Arbeitsverhältnisse vor dem 31. 12. 1916 noch die alten Beitragsmarken zu verwenden sind, auch dann, wenn die Marken erst im Jahre 1917 nachträglich verwendet werden. Zu diesem Zweck sind die alten Beitragsmarken noch bis zum 30. 6. 1917 bei den Postanstalten und von da ab bei der Versicherungsanstalt erhältlich.

Bobten am Berge, den 30. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

#### Betrifft die Hindenburgspende.

Zu der Versammlung vom 15. d. Mts. (sfr. Nr. 1167 des Kreisblatts) sind bezüglich der Hindenburgspende folgende Richtlinien vereinbart worden:

1. Die Abgabe von Fett für die in der Kriegsindustrie tätigen Arbeiter ist als eine vaterländische Pflicht anzusehen, der sich jeder gern unterziehen wird.

2. Die Fettabgabe soll bei allen Hauschlachtungen erfolgen, die vom 1. Oktober d. J. ab vorgenommen worden sind bzw. vorgenommen werden.

3. Es soll nur geräucherter Speck abgegeben werden.

4. Es soll abgegeben werden a) von jedem Schwein mit einem Schlachtgewicht bis zu 150 Pfund 2 Prozent des Schlachtgewichts und

b) von jedem Schwein mit einem Schlachtgewicht von mehr als 150 Pfund 4 Prozent des Schlachtgewichts.

5. Für den abgegebenen geräucherten Speck wird auf Wunsch von der örtlichen Sammelstelle ein Preis bis zu 2,40 Mark für das Pfund gezahlt.

6. Als örtliche Sammelstellen fungieren für die Städte die Magistrats- und für die Guts- und Gemeindebezirke die Ortsvorstände.

7. Kreisammelnstellen werden eingerichtet:

a) in Schweidnitz im städtischen Schlachthof, b) in Freiburg im städtischen Schlachthof, c) in Bobten in der Molkerei.

Es sind bis auf weiteres für die Fettablieferung geöffnet:

a) der städtische Schlachthof in Schweidnitz an jedem Freitag vormittags von 8 bis 10 Uhr,

b) der städtische Schlachthof in Freiburg an jedem Dienstag vormittags von 9 bis 12 Uhr,

c) die Molkerei in Bobten an jedem Donnerstag vormittags von 9 bis 12 Uhr.

8. Den örtlichen Sammelstellen bleibt die Auswahl darüber überlassen, in welche Kreisammelnstellen sie den gesammelten Räucher- speck abliefern wollen.

9. Den örtlichen Sammelstellen werden der Preis, den sie für den in den Kreisammelnstellen abgelieferten geräucherten Speck gezahlt haben, sowie etwaige nachgewiesenermaßen entstandene weitere Kosten erstattet:

a) in Schweidnitz von der Genossenschafts-Molkerei, b) in Freiburg auf dem Magistrat, c) in Bobten von der Molkerei.

Zudem ich vorstehende Richtlinien bekannt gebe, bemerke ich, daß die Fettabgabe an sich freiwillig ist. Bei der hohen vaterländischen Bedeutung dieser Sammlung habe ich jedoch das Vertrauen, daß die Kreisbewohner ihre schon vielfach bewährte Opferwilligkeit auch hier wiederum zeigen werden.

Es ist erwünscht, daß die Fettabgabe für Hauschlachtungen, die seit dem 1. Oktober vorgenommen worden sind, alsbald erfolgt.

Schweidnitz, den 16. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Fehr. von Seditz-Beipe, Geheimerr Regierungsrat.

Wir bringen Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis mit der Bitte, den Räucher- speck von den Oktober- und November-Schlachtungen alsbald abzugeben.

Die hiesige Sammelstelle „Bobtener Molkerei“ wird den abgelieferten Speck sofort bezahlen.

Bobten am Berge, den 20. Dezember 1916.

Der Magistrat.

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme gelegentlich des unerwarteten Hinscheidens meines lieben Sohnes, des wissenschaftlichen Lehrers

**Rudolf Fross**

sage ich im Namen der Hinterbliebenen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Zwickau i. Sa.

Marie verw. Fross.

#### MÖBEL

vornehme

**Wohnungs - Einrichtungen** streng solide Preise Besichtigung erbeten

ca. 200 Muster-Zimmer

**JOSEF HIRSCH**

Breslau, Gartenstr. 7 (am Sonnenplatz).

## „Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang erkönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle, die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine, ungesäumt durch Rundfrage bei ihren sämtlichen Vereinsmitgliedern festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volksschulen, Massenpeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde,

wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabwimmlich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitschaft zur Mitarbeit genau angeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfälle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt auszuüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte möglicherweise erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Berlin, den 25. November 1916.

W 62, Wichmannstr. 20 \* Fernspr.: Lkwow 382.

Der Hauptvorstand.

Gräfin Wilhelm von der Groeben. Dr. Gange.

### Statt Karten.

Ein treues, liebes, gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonnabend, den 6. d. Mts., vormittags 10<sup>1/4</sup> Uhr verschied am Herzschlag meine liebe, herzensgute Frau, die gute Mutter meiner Kinder u. Enkel, unsere Grossmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Gasthofbesitzer

**Auguste Feurereisen**  
geb. Koblitze

im 52. Lebensjahre.

Wer sie gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Zobten am Berge, den 8. Januar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Otto Feurereisen.**

Beerdigung: Mittwoch, den 10. d. Mts., nachm. 3<sup>1/4</sup> Uhr.



Am 1. Januar d. J. starb im Lazarett Duai mein lieber Bräutigam, der

Unteroffizier

**Paul Ritter**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse  
im Alter von 25 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruht an

Gross-Silsterwitz, den 8. Januar 1917

**Agnes Salzbrunn.**

Unendlich schwer ist es zu fassen,  
Daß Du nie mehr kehrst zurück,  
So jung mußt Du Dein Leben lassen  
Vorbei ist nun mein ganzes Glück.  
Ich konnte Dich nicht sterben sehn  
Auch nicht an Deinem Grabe stehn,  
Ich kann Dir nichts mehr bieten  
Mit nichts mehr Dich erfreuen,  
Nicht eine Hand voll Blüten  
Auf Deinen Hügel streun.  
Fern ist Dein Grab, groß ist mein Schmerz  
Drum ruhe sanft — Du treues Herz.

## Landwirtschaftl. Verein zu Zobten am Berge.

### Sigung

Sonntag, den 14. Januar cr., nachm. 4 Uhr

im „Hotel zum blauen Hirsch.“

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Oberinspektors Becker-Weizenrodan über: „Feldgemüsebau.“
  2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
  3. Rechnungslegung und Antrag auf Entlastung.
  4. Aufnahme neuer Mitglieder.
  5. Mitteilungen — Fragelasten — Bücherwechsel.
- Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Wir blicken hell

tragen vornehme,  
eigenartige

Augenlaser

mit gewölbten Hohlgläsern. Zeiss Punktal.  
Zuteilung der richtigen Gläser unter Garantie.

**Rich. Fiedler, Optiker, Breslau**

Albrechtstr. 10 — Schweidnitzer Str. 42.



## M. Fraenkel

Telefon 126. Schweidnitz. Telefon 126.

### Trauermagazin

empfiehlt:

**Fertige Trauerkleider, Röcke,  
Blusen, Handschuhe etc. etc.**

in jeder Preislage.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Massanfertigung in kürzester Zeit.

## Praktischer Ratgeber

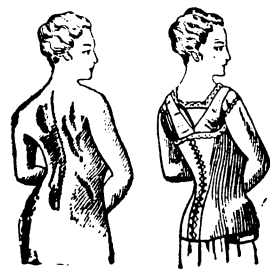
mit vielen praktischen Beispielen von **A. Lachmund**, Königl. Steuersekretär in Breslau I. Postfach. 1. „Vollsteuer 2 Mt. (Nachn. 2,40 Mt.)“ 2. „Einkommensteuer 2 Mt. (Nachn. 2,40 Mt.)“ 3. „Warenumsatzsteuer 1,60 Mt. (Nachn. 1,80 Mt.)“ — Bei Einlieferung von 5,60 Mt. gebührenfreie Zufendung. — Zu beziehen durch **A. Lachmund's Verlag, Breslau I** (Postfachkonto 7090) und durch alle Buchhandlungen.

**Velour-Hüte  
Samt-Hüte  
Velpel-Hüte  
Filz-Hüte  
Kinder-Hüte  
Pelz-Hüte  
Trauer-Hüte**

in großer Auswahl  
zu billigen Preisen.

Pelz-Hüte, Muffen, Boas  
werden schnell und preiswert  
modernisiert.

**S. Weissenberg**  
Breslau,  
Schmiedebrücke 14,  
parterre und 1. Etage.



### Ausgleich

hoher Schultern u. Hüften.

Ohne Polsterung, ohne

Stahl, ohne Fischbein.

Vorzügl. Sitz. Federleicht.

Anfert. schnell u. preisw.

**Kein Laden.**

Breslau,

Neue Taschenstraße 25,

hochparterre,

dicht am Hauptbahnhof.

Fr. Maria Günther.

## Einen Lehrling

suche für meine Federhandlung.

**Carl Pilz.**

## DRUCK-ARBEITEN

wie Preislisten, Kataloge, Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Rundschreiben, Brief-Umschläge, Geschäfts-Karten, Besuchs-Anzeigen, Vereins-Satzungen usw. in ein- u. mehrfarbiger Ausführung. Alle Arten Familien-Drucksachen z. B. Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits- und Todesanzeigen werden binnen kurzer Zeit hergestellt. Kosten-Anschläge mit Probeabdrucken stehen gern zu Diensten.

Gartenbau- u. Bienezuchtverein  
für Zobten a. B. u. Umgegend.  
Sonntag, den 14. Januar 1917,  
nachm. 4 Uhr:

### General-Versammlung

i. „Gasthaus z. Stadt Breslau.“

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

### Stadttheater Schweidnitz.

Direktion: G. Moosbauer.

Theaterbüro: Ring 9.

:: Fernsprecher 471. ::

Mittwoch, den 10. Januar, abends  
7<sup>30</sup> Uhr: „Wenn zwei Hochzeit  
machen.“

Donnerstag, d. 11. Januar, abends  
7<sup>30</sup> Uhr: „Sodoms Ende.“

Sonntag, d. 13. Januar, abends  
7<sup>30</sup> Uhr: „Gastspiel Käthe Dast.“

(Seine Hausdame.)

Sonntag, den 14. Januar, nachm.

3<sup>30</sup> Uhr: „Eine lustige Doppelde.“

Abends 7<sup>30</sup> Uhr: „Marie, die Tochter  
des Regiments.“

## Max Nitsch

Uhrmacher

Zobten, Friedrich-Wilhelmplatz.

**Uhren und  
Goldwaren.**

Reparaturen  
werden lauber  
ausgeführt.

Ohrlöcher  
werd. gestochen.

### Für Logierhäuser

1 Paar Bettstellen mit  
Zugfedern und Auflege-  
matratzen b. zu verkaufen.  
Wilh. Skoruppa, Sattlermeister  
Seidersdorf.

Formen-, Schlosser-, Dreher-,

Schmiede- u. Tischlerlehrlinge

unter sehr günstigen Bedingungen  
und erhöhter Kostgeldent-  
schädigung stellt sofort und Offern  
1917 ein

**Eisenwerk Schweidnitz,**

**Friedrich Haensel,**

Eisengießerei,

Maschinenfabrik und

Kesselschmiede, Schweidnitz.

### Zuchtversicherung

(insbesondere Hengste, sowie  
trächtige Stuten, letztere mit  
Einschluss der Leibestrucht) zu  
festen, mäßigen Preisen, ver-  
mittelt Herr Generalagent **E.  
Mueller** in Breslau, Herdain-  
straße 12, Telefon 8778, Ver-  
treter der Allgemeinen Deut-  
schen Viehversicherungsgesell-  
schaft a. G. zu Berlin W. 50,  
Ansbacherstraße 32.

Tüchtige Vertreter gegen hohe  
Provision überall gesucht.

## Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu  
Fabrikpreisen:

1000 Stück Ia . . . 14.—

1000 Fredy-Zig. Ib 20.50

1000 Harry Walden 3 25.—

1000 Deutscher Sieg Id 41.50

Verkauf auch in kl. Quanten  
direkt in der

Zigarettenfabrik **Fredy**

Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

### Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne  
umsonst, womit ich mich von  
meinen jahrelangen, schweren  
Lungenleiden selbst befreite.

**Frau Kürschner, Hannover,**

Osterstraße 40.

Rückmarke erwünscht.